



Abend-

Zeitung.

232.

Dienstag, am 28. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Drei Herbstlieder.

#### II.

#### Die Früchte.

Wer hat mit seinem guten Segen  
Euch Alle freundlich angeblickt,  
Daf Ihr so herrlich allerwegen  
Die Gärten und die Berge schmückt;  
Und Eure Kräfte sanft und Fülle  
Gemischt mit seiner festen Hand,  
Und Eurer Formen üpp'ge Fülle  
Zum schönen Ebenmaß gewandt?

Die Traube, wo das Lebens Drängen  
Schon fast durch seine Banden bricht,  
Die Früchte, die in Laubgehängen  
Nur wiegt allein das Sonnenlicht?  
Ihr habt so keine Zucht erfahren,  
Die Alles sonst nur läßt gedeihn,  
Und zieht in allen guten Jahren  
Doch immer schön und kräftig ein!

Der Balsam ist so tief ergossen,  
Die Form so immer rein und klar  
Und so von Farben reich umflossen,  
Die nur das heit're Licht gebar;  
Drum müssen wir ja hier auch loben  
Was wir von oben her empfahn,  
Doch, wer von allen Göttern oben  
Hat Euch den Segen zugethan?

Wir wissen's nicht und haben's nimmer  
Erfahren, wenn der Thau uns träubt,  
Wer so des Lebens goldnen Schimmer  
So reich auf unsern Busen häuft,  
Wer dann mit wildem Sonnendöle  
Stets weiter das Gewebe spannt  
Und Funken wirft in unsre Seele,  
Wir haben's nimmermehr erkannt.

Wenn aber unsre Blüthen schwellen  
Und fröhlich aus den Kospfen gehn,  
Und unten rieseln frische Quellen  
Und oben laue Lüfte weh'n,  
Und Blätter sanft sich um uns flechten  
Und bergen vor der Sonne Glut,  
Und dann in warmen Sommernächten  
Sich weiter auf das Auge thut;

Da beten wir: laß alle Gaben,  
Die ausgegossen schön und reich  
Auf Erden sind, uns Alle laben,  
Uns alle Kinder, fromm und gleich,  
Gieb Sonnenschein und Thau und Regen  
Zu seiner Zeit, daß unsre Brust  
Sich frei und fröhlich kann bewegen  
In ihrer ganzen Lebenslust!

Und so wird bald der Blüthe Schwellen  
Zur Frucht im warmen Sonnenstrahl,  
Und unser sind die frischen Quellen  
Und Thau und Regen allzumal,  
Und bei der Fülle so hienieden  
Und in der Freiheit warmem Schooß  
Und in des Busens stillem Frieden,  
Da wachsen wohl die Früchte groß.

#### III.

#### Der Baum.

Mag immer nur das falbe Blatt  
Zur Erde flattern, trüb' und matt,  
Auf immer von mir lassen,  
Und kalt und traurig immer nur  
Der Tod der ganzen Sommerstur,  
Der Winter mich erfassen.

Mag meiner Krone schöne Zier  
Zerstäuben wohl auf immer hier  
Und nimmer wiederkehren;